Der Zeichnungsunterricht des Seminars Küsnacht auf der Weltausstellung in Paris

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-240059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In welchem Verhältniss zu diesen Bestrebungen des Staates befindet sich nun die Familie? Sie ist zur Zeit noch ein Reich für sich, in welches der Staat sich nicht eindrängen kann; sie entzieht ihm die künftige Generation ganz und gar und gestattet ihm nicht die Ausübung seiner Kulturmission. Die Mutter übt auf das Kind den mächtigsten Einfluss aus; sie leitet seine physische, intellektuelle, moralische, ästhetische und religiöse Entwicklung. Von der Mutter empfängt das Kind seine erste Nahrung, die erste Empfindung, das erste Wort, die erste Vorstellung, die Reihe physischer und psychischer Elemente, welche die Summe seiner geistigen Thätigkeit ausmachen. Mit den ersten Sinnesempfindungen, den ersten Gesichts- und Gehörseindrücken dringt gleichsam die Seele der Mutter in die Seele des Kindes. Der zarte Ausdruck ihrer Gefühle, ihre Geduld, ihre Ausdauer in der Pflege des Kindes, ihre Sorgfalt, ihre Ordnungsliebe, ihre Pflichttreue, ihre Opferwilligkeit — alles das wirkt mehr oder weniger gestaltend auf das keimartige Seelenleben des Kindes. Statt der Parole, dass sich die Zukunft eines Volkes auf den Schulbänken entscheide, sollte man lieber sagen, dass das Schicksal einer Nation auf dem Schoosse der Mutter ruhe. Ist also der Einfluss der Mutter ein so mächtiger, so muss sich der Staat bei seinem Bildungswerke der Mitwirkung einer so bedeutenden Helferin versichern; er muss die Frau so behandeln, dass sie seine Bestrebungen unterstützt. Das kann er nur durch die Schule, die er leitet; er muss mit aller Sorgfalt darauf bedacht sein, dass die Frau eine im besten Sinne des Wortes allgemeine Bildung sich aneigne, d. h. die allgemeinen Vorstellungen von der Weltordnung, von der Organisation der Gesellschaft, von den Vorgängen des Geisteslebens (Psychologie) und von der Entwicklung der Menschheit. Nur mit einer solchen Bildung wird sie auf der Höhe ihres Erziehungsberufes stehen und dazu beitragen, dass da wieder Harmonie entsteht, wo jetzt nur Widerspruch und Dissonanz herrscht.

Eine so hervortretende Pflege der Intelligenz erscheint unserem Autor deshalb so wichtig, weil nur die Intelligenz das sittliche Handeln bedingt. Die Verbreitung richtiger Begriffe von Welt und Leben ist das hauptsächlichste Mittel zur sittlichen Besserung der Gesellschaft. Zwar täuscht sich der Verfasser nicht über die Macht der Erziehung; er weiss, dass der Mensch mit einer bestimmten Anlage geboren wird, die den Bemühungen des Erziehers eine unüberwindliche Schranke setzt. Aber er erwartet, dass im Laufe der kommenden Generationen die Verbreitung und strenge Beachtung der Vererbungsgesetze, der hygieinischen Grundsätze, die Kenntniss der verderblichen Folgen des Lasters eine bedeutende Hilfe leiste und die Schranken einer schlechten Anlage immer mehr niederwerfe. Eine systematisch geordnete Leitung des Fortschrittes der Gesellschaft kann auf das Wirksamste durch das Eingreifen des Staates in die Erziehung der Jugend und die Mithilfe der Frau erreicht werden.

Mit einem Worte also: Kann der Mensch nur dann glücklich werden, wenn er sich den Bedingungen seines physischen und geistigen Lebens anpasst, so ist es erste Bedingung für ihn, dass er diese Gesetze kenne! So ist denn die Wissenschaft das hervorragende Mittel des Fortschrittes der Menschheit.

Soweit Angiulli. Wir haben mit unserem Hinweise auf seine Schrift mehr bezweckt als eine blos literarische Analyse seiner Gedanken: wir theilten seine Grundsätze ausführlich mit, weil wir sie der allgemeinen Anerkennung für werth erachteten und ihnen eine im besten Sinne des Wortes aufhellende Kraft zuschreiben. Möge das einfache überzeugende Wort des kühnen und scharfen Denkers Manchen aus seinem dogmatischen Schlummer wecken und einem unwürdigen Erziehungsschlendrian wirksam entgegentreten, der sich noch immer durch unsere Schulen und Familien schleppt und die besten Kräfte der nachwachsenden Generation verkümmern lässt oder — was noch schlimmer — mit illusorischen Bildungständeleien sie vergeudet.

Der Zeichnungsunterricht des Seminars Küsnacht auf der Weltausstellung in Paris.

Es hatte je ein Zögling der 4 Klassen seine sämmtlichen Zeichnungen des verflossenen Jahres zur Ausstellung abgeben müssen, so dass die Arbeiten zusammen einen vollständigen Stufengang im Freihand- und Linearzeichnen darstellten. Aus dem Bericht, den die «Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer» (Referent: Adam Jván, Direktor der Realschule zu Súmegh) darüber erstattet, entnehmen wir folgendes Urtheil:

«Unter den ausgestellten Zeichnungen (aus der Schweiz) sind die zweier Industrieschulen und die Sammlung des Seminars einer nähern Beachtung werth. Auch an diesen finden wir nicht so sehr eine auffallende oder glänzende Ausstattung als einen über Erwartung guten Lehrplan und eine gewissenhafte Befolgung desselben. — Die Züricher Seminarschule (Küsnacht) ist die erste unter ihnen. In ihrem Zeichenunterrichte treffen wir zum ersten Male die totale Negation des Kopirsystems. Der Massenunterricht ist allgemein, das Ornament herrscht unumschränkt, und die Arbeiten mit den Farben halten streng die Grenze, welche die wissenschaftliche Schule von der Fachschule trennt. . . . . Im Uebrigen finden wir den Lehrstoff so vertheilt, wie es die Natur des Gegenstandes erheischt und die Umstände der Schule es erlauben. Wir sehen nämlich in den vier Stufen das Flachornament oder das Zeichnen ebener Figuren, die Elemente des perspektivischen Zeichnens und der Schattirungen, die Elemente des körperlichen Ornaments und das Ornament im Raume im logischen Nacheinander vertreten. Das ist auch die Grundeintheilung eines geordneten Zeichenunterrichts für jede wissenschaftliche Schule. — Die geometrischen Zeichnungen zeigen auch eine gute Vertheilung des Lehrstoffes und eine natürliche Entwicklung desselben, kurz — Alles, was für den Kandidaten passt und in einer Weise, wie es in diesen Schulen verstanden und verwendet werden kann. Möchten recht viele gleichnamige Schulen sich diese Behandlung des Lehrstoffes zum Muster nehmen!»

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 14. Januar.)

Es wird Herrn Traber, Lehrer in Bachs, geb. 1819, nach 40-jährigem Schuldienst der gewünschte Rücktritt auf Ende des Schuljahres unter Gewährung eines jährlichen Ruhegehaltes von 900 Fr. bewilligt.

Im Anschluss an den Bericht des schweizerischen Schulraths an den Bundesrath über die Frage der Reorganisation der Vorbereitungsanstalten für das eidgenössische Polytechnikum spricht die Erziehungsbehörde gegenüber dem schweizerischen Departement des Innern die Geneigtheit aus, auf eine geeignete Reorganisation der für den Kanton Zürich in Frage kommenden Mittelschulen hinzuwirken.

Was die Industrieschule betrifft, so ist der Wunsch der Aufsichtsbehörde und der Lehrerschaft ein allgemeiner, es möchte diese Anstalt durch einen Ausbau nach oben in den Stand gesetzt werden, den humanistischen Fächern vermehrte Pflege zu widmen und der allgemein wissenschaftlichen Ausbildung in ausgiebigerer Weise zu dienen. Allein bei den bestehenden Altersbestimmungen